

Urbane Kinokultur

Das Lichtspieltheater
in der Großstadt 1895–1949

Wolfgang Flügel, Merve Lühr, Winfried Müller (Hg.)



Urbane Kinokultur

Das Lichtspieltheater in der Großstadt
1895–1949

Wolfgang Flügel, Merve Lühr, Winfried Müller (Hg.)
in Zusammenarbeit mit Sophie Döring und Lennart Kranz

Impressum

**ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte
und Kulturanthropologie 2**
herausgegeben von **Enno Bünz, Andreas Rutz,
Joachim Schneider und Ira Spieker**

Redaktion:

Sophie Döring, Wolfgang Flügel, Merve Lühr,
Winfried Müller, Susanne Müller

Layout: Josephine Rank, Berlin

Technische Umsetzung (barrierefreies PDF):

Klaas Posselt, einmanncombo

Umschlaggestaltung: Josephine Rank nach einem
Entwurf von Linda S. Gableske unter Verwendung
einer Fotografie der U.T. Lichtspiele, Dresden,
von 1913 (Quelle: [https://filmtheater.square7.ch/
wiki/index.php?title=Datei:Dresden_UT_1913_
PK.jpg#mw-navigation](https://filmtheater.square7.ch/wiki/index.php?title=Datei:Dresden_UT_1913_PK.jpg#mw-navigation)).

© Dresden 2020

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde
Zellescher Weg 17 | 01069 Dresden

Bibliografische Information der Deutschen

Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

www.isgv.de

ISBN 978-3-948620-01-1

ISSN 2700-0613

DOI 10.25366/2020.41

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



| Inhalt

Wolfgang Flügel, Merve Lühr, Winfried Müller	
Einleitung	8
Urbane Kinokultur: Das Beispiel Dresden	
Carola Zeh	
Bewegte Bilder – bewegte Geschichte	
Zur Entwicklung des Kinos in Dresden	16
Wolfgang Flügel	
Das frühe Dresdner Kino im Blick des Kinopioniers Heinrich Ott	26
Sophie Döring	
Zwischen Kalklicht und Samtsessel	
Mobile Kinopraxis in Sachsen 1896–1910	51
Winfried Müller	
Ein neues Medium wird geadelt.	
König Friedrich August III. von Sachsen geht ins Kino	78
Mona Harring	
Kino- und Filmpolitik in Dresden zwischen 1945 und 1949	93

Kino im urbanen Raum – Kino als urbaner Raum**Lina Schröder**

Licht lockt Leute: Als der Mensch in die Schöpfung eingriff
und Tag und Nacht aufhob – ein Werkstattbericht 108

Kaspar Maase

Kinderkino zwischen Kontrolle, Kommerz und Krawall
Anmerkungen zu einer Hamburger Initiative
aus dem frühen 20. Jahrhundert 139

Fabian Brändle

Wildwest und ein Schnäuzchen wie Clark Gable
Zürcher Kinokultur und Urbanität von 1900 bis 1940 160

Sonja Neumann

Konservenmusik und Elektrokapital
Tonfilmtechnik in München im Jahr 1929 172

Sven Eggers

Vor der Vorstellung
Die Herausbildung des Kinofoyers als urbane Gattung 183

Merve Lühr

Erstklassig und routiniert.
Das Lichtspieltheater als Arbeitsplatz 199

Urbane Kinokultur: Die Klein- und Mittelstadt**Niklas Hertwig**

„Film ab!“ Max von Allweyer und seine Schulfilm-Unternehmung
 Lichtbildvorführungen an Volksschulen im ländlichen
 Oberbayern 1926–1929 230

Magdalena Abraham-Diefenbach

Bellevue und Piast. Kino in den geteilten Städten
 an der deutsch-polnischen Grenze 1945–1949 244

Jeanette Toussaint, Ralf Forster

Weltspiegel – Kino im 20. Jahrhundert.
 Ein Ausstellungsprojekt 261

Andrea Graf

Publikum, Popcorn und Programm in der Provinz.
 Wie Kinokultur im ländlichen Raum funktioniert –
 Ein Filmprojekt 273

Abkürzungsverzeichnis 292

Urbane Kinokultur: Das Beispiel Dresden

Bewegte Bilder – bewegte Geschichte

Zur Entwicklung des Kinos in Dresden

Carola Zeh

Der folgende Beitrag ist eine überblicksartige Reise durch die Entwicklung der Dresdner Kinolandschaft.¹ Dabei wird knapp auf die jeweils zeittypische Architektur und Ausstattung eingegangen, welche an Beispielen illustriert werden. Nachdem 1895 in Paris und Berlin die ersten öffentlichen Filmvorführungen stattgefunden hatten, waren Filme schon ein Jahr später in Dresden zu sehen. Auf dem Dresdner Jahrmarkt, der Vogelwiese, zeigte zuerst ein aus Hamburg stammendes, namentlich aber nicht bekanntes Unternehmen die sogenannte Lebende Photographie. Für die folgenden Jahre verweisen die Werbeanzeigen regelmäßig auf die Anbieter

Fey und Paty. Der Film etablierte sich als neue Attraktion der Jahrmärkte, da die wenigen, anfangs nur sehr kurzen Filme durch das Umherreisen der Vorführer einem ständig neuen Publikum gezeigt werden konnten.

Zunächst fanden auch in Dresden die Vorstellungen in einfachen Wagen – anfangs sogar ohne Sitzmöglichkeiten – statt. Nachweisbar ab 1901 erzeugten Generatoren Strom sowohl für die Vorführung als auch zur Illuminierung der Wagen. Nun erfolgten die Vorführungen in mit auffälliger Werbung versehenen Schaustellerwagen, die innen mit Holzbänken und einer Bildwand ausgestattet waren. Einige der Wanderunternehmen blieben auch nach der Gründung von festen Kinos im Geschäft. Sie passten sich nun mit mehr Komfort und entsprechender technischer Ausrüstung den gestiegenen Ansprüchen des Publikums an. Beispielsweise

¹ Der Tagungsbeitrag stellt einen Auszug aus der Dissertation Zeh: Lichtspieltheater dar. In dieser Arbeit sind alle Informationen und Datierungen mit den entsprechenden Quellen versehen. Im vorliegenden Text wurden nur wörtliche Zitate gekennzeichnet.



Abbildung 1: Dresdner Vogelwiese, Ansichtskarte
(Quelle: https://www.stadtwikidd.de/wiki/Datei:Tivoli_Tanzsalon_Vogelwiese.jpg).

hatte Fey 1908 ein 14-tägiges Kinogastspiel in der Nähe des Carolaplatzes in einem 3.000 Plätze fassenden Zirkuszelt. Schon zeitig wurden Filme auch in andere Bereiche der Unterhaltung eingebunden: So sind sie ab 1903 in den Dresdner Varietés Victoria- und Central-Theater nachweisbar. Die Filme stellten dort einen kleinen Programmpunkt in den gemischten Shows dar.

Die frühen Kinos

Ab 1906 etablierten sich die ersten Kinos in Dresden, zeitgleich mit anderen deutschen Großstädten wie Berlin, Hamburg, Frankfurt oder Leipzig. Diese ersten Filmvorführungsstätten werden

in der Literatur allgemein als Ladenkinos bezeichnet, weil oft leerstehende Läden als Vorführräume dienten. Die Fenster wurden vermauert, einfache Bänke genutzt und eine Leinwand aufgehängt. Der Vorführraum mit dem Apparat war häufig nur mit einem Bretterschlag vom Zuschauerbereich abgeteilt. Die meisten dieser Kinos hatten ein Fassungsvermögen von 50 bis 100 Plätzen. Sie zeigten ihre Vorstellungen, die zwischen 30 und 60 Minuten dauerten, vom Vormittag bis in den späten Abend ohne feste Anfangszeiten.

Neben Läden wurden auch Cafés und Gaststätten zu Kinoräumen umgebaut. So eröffneten in Dresden zum Beispiel 1906 die beiden Welt-Theater in den früheren Restaurants Café Union

und Hubertuskeller. In manchen Gaststätten wurden aber auch nur temporär Filme gezeigt, um das Geschäft anzukurbeln, beispielsweise im Gasthaus Stadt Kirchberg zwischen 1906 und 1910 sowie im Hotel Stadt Paris. Das erste größere Dresdner Kino, das schon 1906 mit immerhin 350 Plätzen eröffnet wurde, war das in einem früheren Kaufhaus eingerichtete Campaneta-Theater am Freiburger Platz. Neben der theaterähnlichen Anordnung des Gestühls wies dieses Lichtspieltheater im Unterschied zu den stickigen Ladenkinos sogar eine Ventilation auf. Zu den Dresdner Kinos des Gründungsjahres 1906/07, von denen sich Fotos erhalten haben, gehören das Dedrophon-Theater auf der Wettiner Straße (1906–1944) oder das Germania auf der Königsbrücker Straße (1907–1924).

Während das frühe Kinopublikum vorwiegend aus einfachen Arbeitern, Jugendlichen und kleinen Angestellten bestand, wandelte sich ab 1908 auch in Dresden dessen Zusammensetzung. Die Ursache dafür lag unter anderem in einer verbesserten Kinotechnik und dem fallweisen Einsatz bekannter Theaterschauspieler für die Filmproduktionen. Dies hatte zur Folge, dass nun auch die oberen Kreise der Gesellschaft begannen, regelmäßig ins Kino zu gehen:

Der Dresdner ist ein mindestens ebenso eifriger Kinobesucher wie nur irgendein anderer Großstädter und diese Vorliebe erstreckt sich nicht etwa auf die unteren Klassen, sondern alle Kreise bis hinauf zu den höchsten haben Teil daran. Waren und sind doch bei besonderen Gelegenheiten sogar Mitglieder des Königlichen Hauses oder König Friedrich August selbst nicht selten

Zuschauer vor der weißen Zauberwand² – insbesondere im 1909 eröffneten Olympia-Tonbild-Theater am Dresdner Altmarkt.

Nicht nur die hervorragende Adresse dieses Lichtspielhauses, sondern auch die Innenausstattung zeigt den gestiegenen Anspruch an den Zuschauerraum eines Kinos. Deutlich erkennbar sind neben der dekorativen Gestaltung des Saals mit Stuck, Wandbespannung und Leuchten die auf die Bildwand ausgerichtete Reihenbestuhlung mit ausreichend breiten Gängen. Neben dem Olympia ist das Imperial ein weiteres Beispiel höherrangiger Kinos dieser Zeit in Dresden. Ein historisches Foto zeigt die Straßenansicht mit dem großen Schriftzug und der Beleuchtung des Eingangs. Das Imperial wies einige interessante Details auf: Eine Rolltreppe führte zu dem im Obergeschoss des Gebäudes befindlichen Kino, das laut Quellen über einen beleuchteten Springbrunnen verfügte. Die Besonderheit dieses Filmtheaters bildete aber ein zweiter Zuschauerraum, der im rechten Winkel zum Saal angelegt war. In beiden Räumen wurde dasselbe Programm gezeigt, indem das von einem Projektor erzeugte Bild durch die erste Leinwand fiel und mittels eines schräg gestellten Spiegels auf die zweite ölgetränkte Leinwand reflektiert wurde. Dieses Verfahren wurde in Berlin unter der Bezeichnung Winkel- oder Hakenkino patentiert.

Dresdens erstes wirklich großes und als Neubau errichtetes Lichtspielhaus war das 1913 eröffnete Union Theater, das U.T., des Dresdner Architekten Martin Pietzsch. Es befand sich im Hofbereich eines Grundstückes zwischen

2 Stein: Statusquo, S. 230.

Prager- und Waisenhausstraße und damit in bester Innenstadtlage. Ein historisches Foto zeigt den Haupteingang in der Waisenhausstraße mit dem großen Schriftzug, einer dezenten Filmwerbung und der Beleuchtung im Stil der Zeit. Der Haupteingang führte in die Eingangshalle, der sich ein langer Flur anschloss, in dem seitlich die Kasse angegliedert war. Die darauf folgende Wandelhalle umgab den Zuschauersaal in einem Segmentbogen. Diese war mit grauem Marmor und vielen Spiegeln ausgestattet. Durch sieben breite Flügeltüren betrat man den Saal, der von einem Zeitgenossen wie folgt beschrieben wurde:

In hufeisenförmiger Anordnung tragen 14 schlanke Schäfte eine 10 m hoch liegende [...] Decke. Die Hauptbeleuchtung des Raumes spendet die Decke, von welcher aus 600 mit Glasperlen verhängte Glühbirnen in gleichmäßig um dieselbe laufenden Lichtkränzen erstrahlen. [...] 200 grünfarbige Lichtbirnenpendel erhellen die Rang-Logen. Das elektrische Lichtspiel grün-gold klingt mit dem schwarz-grün-goldenen Farbenklang der Saalfärbung zusammen. Schwarzes Gestühl mit hellgrünen Überzügen vervollständigt die Stimmung. [...] Zwölf Logenbrüstungen verbinden die Ranghöhe, leicht geschwungen Schaft mit Schaft und führen durch die abgestufte Proszeniums-Architektur zur Bildwand über, welche ein tiefgrüner Vorhang schließt.³

Anhand zeitgenössischer Beschreibungen ist davon auszugehen, dass die ersten Säle vorwiegend in relativ dunklen Farbtönen gestaltet

waren, um die Projektion nicht zu beeinträchtigen. Erst mit der Verbesserung der Projektorlichtstärke musste darauf weniger Rücksicht genommen werden, so dass größere Freiräume bei der Farbwahl entstanden.

Blickpunkt eines jeden Kinosaals ist die Bildwand, auf die sich die Aufmerksamkeit des Besuchers richtet. Hier im U.T. fand eine für die damalige Zeit sehr große Leinwand Verwendung, so dass auf ein Ansteigen der Sitzplätze im Parkett – wie später üblich – verzichtet werden konnte. Für die Stummfilmkinos mussten im Vergleich zu Theatern oder Varietés keine neuen akustischen Probleme beachtet werden, so dass die Wände schallhart mit Stuck- und Malereien verziert waren. Wie im Theater wurde der Schall durch Erklärer, Klavier oder Orchester im Saal selbst erzeugt. Das in Eisenbeton ausgeführte Gebäude des Dresdner U.T. mit einem Kinosaal für 1.000 Besucher wurde durch seine räumliche Gestaltung vorbildhaft für Deutschland und in zahlreichen Publikationen gewürdigt. Das U.T. ist ein sehr frühes Beispiel herausragender Kinoarchitektur, das zu einer Zeit entstanden ist, als der Film gerade gesellschaftsfähig geworden war und sich zu einer eigenen Kunstform entwickelte. Erst dadurch konnten sich auch repräsentative Kinobauten etablieren. Dieses Filmtheater mit seiner äußerst qualitätvollen Ausstattung und hohen Sitzplatzkapazität blieb vorerst eine Ausnahme in Dresden. In den Jahren um den Ersten Weltkrieg wurden zwar auch andere anspruchsvolle Kinos eröffnet, jedoch nur mit etwa 400 bis 650 Plätzen. Sie entstanden vor allem durch Umbauten vorhandener Räumlichkeiten wie die Rodera-Kammerlichtspiele (1913) und das Prinzess-Theater (1916).

3 Deutsche Bauzeitung, Nr. 63/1913, S. 553.

Während des Ersten Weltkrieges veränderte sich die Zahl der Kinostandorte nur unwesentlich, jedoch ist vor allem in dieser Zeit ein häufiger Wechsel der Betreiber auffällig. Die wirtschaftlichen Folgen des verlorenen Krieges hingegen bedingten dann allerdings einen deutlichen Rückgang der Kinostandorte zwischen 1918 und 1924 um mehr als ein Drittel von 45 auf 26.

Die Ära der Filmpaläste

Erst ab Mitte der 1920er-Jahre setzte die Hochzeit des Kinos – die eigentliche Ära der Lichtspielpaläste – ein. Das Kino wurde zum Hauptvergnügen der gesamten Bevölkerung und löste andere Formen der Freizeitgestaltung wie beispielsweise die Varietés oder die Ballhauskultur immer mehr ab. So wurde 1925 das frühere Victoria-Varieté von der Universum Film AG (Ufa) zum Ufa-Palast und damit zu einem der modernsten Kinos der Stadt umgebaut. Auch viele Ballsäle nutzte man zu Lichtspieltheatern um wie die Gloria-Palast-Lichtspiele (1926–1945) oder die Fürstenhof-Lichtspiele (1920–1945). Die Anzahl der Kinos stieg ab 1924 in nur vier Jahren von 28 auf 40, die Zahl der Sitzplätze verdoppelte sich fast (von etwa 11.300 auf 19.300).⁴ Es war eine Blütezeit des Kinos, in der mit Architektur, Farbe und vor allem Licht experimentiert wurde. Dies soll anhand von Dresdner Beispielen verdeutlicht werden. Wegen der räumlichen Enge und der hohen Grundstückspreise

in der Innenstadt mussten manche Kinos in bestehende Baublöcke integriert werden. Wie bereits beim U. T. befanden sich die Empfangsräume der Kinos straßenseitig im Erdgeschoss von Wohn- und Geschäftsbauten, während der Saal in einem hofseitigen Anbau untergebracht wurde. Ein Beispiel dafür ist das 1926 ebenfalls von Martin Pietzsch errichtete Capitol, in dessen Saal 1.750 Personen Platz fanden. Es war damit Dresdens größtes Kino. Wenn die räumlichen und finanziellen Möglichkeiten es zuließen, wurden jedoch freistehende Gebäude bevorzugt, die deutlich im Stadtbild in Erscheinung traten. Die Schauburg war 1927 das erste Lichtspielhaus, das in der Elbestadt als Solitär errichtet wurde. Die Fassade der Schauburg war zurückhaltend dekoriert, wies aber typische Gestaltungselemente zur Gliederung des weitgehend fensterlosen Baus auf. Besonders hinzuweisen ist hier auf die beiden, die Attika schmückenden Figuren. Solche lebensgroßen Plastiken zierte zahlreiche Filmtheaterfassaden der 1920er- und 1930er-Jahre – wie beispielsweise das Central-Theater in Werdau oder das Capitol in Zwickau. Meist halten sie Masken oder Ähnliches in den Händen und stellen so einen Bezug zu Theater und Schauspiel her, in deren Tradition sich das Kino verstand.

Auch die Gliederung der Fassade der ebenfalls 1927 errichteten Stephenson-Lichtspiele zeigt mit ihrem Dreiecksgiebel die Nähe zum Theaterbau. Nicht nur die Architektur allein wies auf die Nutzung hin, sondern auch die Werbung, die für die Wirtschaftlichkeit eines Kinos eine bedeutende Rolle spielte. Um Publikum anzuziehen, erwiesen sich Leuchtreklame und elektrisches Licht als ein besonders geeignetes Mittel. Deren Einsatz gingen zwar nicht von den Kinos

⁴ Ausführliche Angaben und Statistiken zu Kinostandorten, Betreibern, Plätzen und Besucherzahlen siehe Manuskript Dissertation Neumann: Lichtspieltheater 2005, S. 201-245.

aus, aber diese waren aufgrund der Spielzeiten in den späten Nachmittags- und Abendstunden für diese Art der Werbung besonders prädestiniert und prägten so das nächtliche Stadtbild. Beispielhaft ist dies auf einem historischen Foto des Universums in Dresden nachzuvollziehen, dessen Eingangsbereich mit Licht in Szene gesetzt wurde. Mit Leuchtstoffröhren und Glühlampen wurden aber auch die Kinonamen gestaltet oder ganze Architekturformen wie beim Westendtheater auf der Kesselsdorfer Straße nachgezeichnet.



Abbildung 2: Universum Kinoeingang, Prager Straße, Foto um 1935 (Quelle: Fotoarchiv M. Lauffer, Dresden).

Auch im Innenraum spielte die Lichtinszenierung im Zusammenhang mit der Architektur eine immense Rolle. So verwendete Pietzsch bei der Gestaltung des Capitols das sogenannte Strahlenmotiv. Dieses beliebte Stilelement zur Deckengestaltung ist besonders durch Hans Poelzigs Capitol in Berlin bekannt geworden und auch in anderen Städten variiert zur Anwendung

gekommen. Die beleuchtete Decke wirkt dabei so, als würden Strahlen vom Bildwerferraum ausgehen.

Charakteristisch für die Kinosäle der 1920er-Jahre sind leicht gewölbte Stuckdecken, die an die Dachkonstruktion angehängt wurden. Diese als Rabitzkonstruktion ausgeführten Decken erlaubten einen großen Gestaltungsspielraum bei der Verwendung der Beleuchtung, der Farbigkeit und auch der Materialien. Beispielhaft sei hier der stark strukturierte Deckenputz der Schauburg genannt. Spätestens ab Mitte der 1920er-Jahre setzte sich in den Kinos die indirekte Beleuchtung durch, wobei überwiegend Lichtvouten im Übergang von der Wand zur Decke zum Einsatz kamen. Dabei strahlten hinter durchbrochenen Stuckprofilen verborgene Leuchten die gesamte Deckenfläche gleichmäßig aus und keine im Raum hängende Beleuchtung beeinträchtigte die Projektion. Zu sehen war dies unter anderem in der Dresdner Schauburg oder im Gloria. Im Universum hingegen waren die Lichtvouten seitlich der Bildwand platziert. Diese Gestaltung ist vor allem bekannt durch das häufig publizierte, 1928 von Erich Mendelsohn errichtete Universum in Berlin.

In den großen Erstaufführungstheatern wurden Orchester eingesetzt, wie beispielsweise das aus 25 Musikern bestehende Ensemble des U.T. in Dresden. Einige wenige Kinos leisteten sich zudem den Luxus einer Kinoorgel. Mit diesem Instrument konnten neben der Begleitmusik diverse Kinoeffekte und Geräusche erzielt werden. Sichtbar für das Publikum war nur der Spieltisch, während die Klängauslässe hinter Gitterwerk verborgen waren. Historische Fotografien zeigen dies in Dresden in der Schauburg und im Capitol.

Kino im Übergang zum Tonfilm

Durch die musikalische Untermalung und die Filmerklärer waren die Stummfilme keineswegs wirklich stumm. Jedoch fand der Tonfilm erst Ende der 1920er-Jahre mit der Entwicklung des Lichttonverfahrens weltweit Akzeptanz. In Deutschland begann ab 1928 die Umstellung der Lichtspieltheater auf Tonfilm, was mehrere Jahre in Anspruch nahm. Der damit verbundene finanzielle Aufwand durch Anschaffungskosten sowie durch bauliche Änderungen der Säle, aber auch die Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise führten zu einer Stagnation der Neubautätigkeit. So entstanden auch in Dresden erst Mitte der 1930er-Jahre erneut Kinobauten. Der Bestand an Kinos wurde um fünf Neugründungen als Tonfilmtheater außerhalb der Dresdner Innenstadt ergänzt, zu denen das Olympia und die Parklichtspiele zählten. Das 1938 eröffnete Olympia war ein reiner Kinozweckbau für 500 Besucher, dessen Innengestaltung vor allem durch die technischen Aspekte des Tonfilms beeinflusst wurde. Der Ton war nun direkt bei der Filmproduktion aufgenommen worden: Er hatte dadurch die akustischen Eigenschaften des Aufnahmeortes und sollte im Saal so natürlich wie möglich wiedergegeben werden. Da weder Nachhall noch Echo den Klang beeinflussen durften, kamen bei der Innenraumgestaltung schallschluckende Textilien wie Samt, aber auch speziell auf die akustischen Anforderungen abgestimmte Materialien zum Einsatz – man sprach von ‚Akustikstoff‘ und ‚Akustik-Deckenelementen‘.

Die Zerstörung der Dresdner Kinolandschaft

Einen großen Einschnitt in die Kinolandschaft bedeutete der verheerende Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945, dem fast alle großen Erstaufführungstheater zum Opfer fielen. Einige zeitgenössische Fotografien verdeutlichen das Ausmaß: Die Zentrum-Lichtspiele wurden völlig zerstört, vom Ufa-Palast blieb ein Stück Bühnenwand und das Capitol brannte komplett aus. Wenig bekannt ist, dass einige der mehr oder weniger teilzerstörten Kinobauten wie Prinzess-Theater, Ufa am Postplatz, Universum und U.T. hätten gerettet werden können. Dazu existieren Gutachten, in denen beispielsweise der Wiederaufbau des Ufa am Postplatz und des Universums als vertretbarer Aufwand eingeschätzt wird. Statt diese Aufbaukonzepte zu verfolgen, wurden die Kinos im Zusammenhang mit den in der gesamten Innenstadt durchgeführten großflächigen Trümmerberäumungen abgebrochen. Besonders anschaulich zeigt die bis in die 1960er-Jahre verbliebene Ruine des U.T. diese Entwicklung.

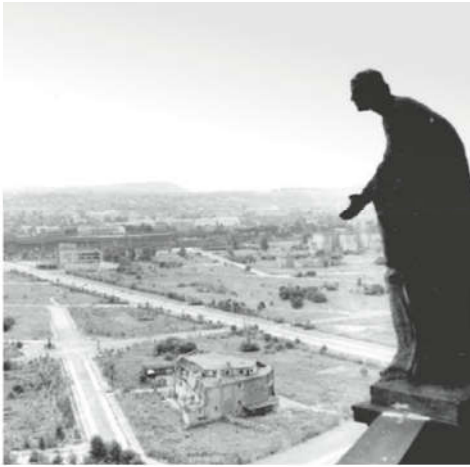


Abbildung 3: Blick vom Rathausturm zum Hauptbahnhof mit der Ruine des U.T., Foto 1958 (Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Stra%C3%9F%Dresden#/media/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-U0816-0010,_Dresden,_Prager_Stra%C3%9F.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Stra%C3%9F%C3%9F%Dresden#/media/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-U0816-0010,_Dresden,_Prager_Stra%C3%9F.jpg)).

Das Kino zwischen 1945 und 1989

Da in Dresden infolge der Kriegszerstörungen und des Fehlens von Filmtheaterneubauten zu wenige Kinoplätze vorhanden waren, entstanden Ersatzspielstellen in einigen Schulen, Kulturhäusern oder Altenheimen. Diese verfügten entweder über eigene Filmwiedergabeanlagen oder wurden durch transportable Filmgeräte bespielt. Mit der Einrichtung des Großen Kongresssaals im Deutschen Hygiene-Museum besaß Dresden ab 1958 seinen größten Zuschauerraum, in dem Filmprojektion möglich war. In der Regel fanden dort jedoch nur Filmvorführungen statt, die mit

den Ausstellungen in Verbindung standen, oder Trickfilmparaden für Kinder.

Neben diesem qualitätvollen zeitgenössischen Saal im Hygiene-Museum sei noch kurz auf einen zweiten, sehr hochwertig im Sinne der Moderne der 1950er-Jahre gestalteten Raum verwiesen: Das Lingnerschloss, das ab 1955 zum Klubhaus der Intelligenz umgebaut wurde, erhielt im Obergeschoss einen intimen Kinosaal mit separatem Vorführraum.

Während es nach der Währungsreform in Westdeutschland zu einer regelrechten Kinoinflation kam, kämpften in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) viele Lichtspielhäuser vor allem wegen ihrer schlechten baulichen Substanz ums Überleben. Doch auch in der DDR gab es ehrgeizige Pläne für Neubauvorhaben. Historisch gewachsen gab es eine hohe Kinodichte im industrialisierten Süden im Vergleich zum ländlich geprägten Norden mit nur wenigen Filmtheatern. Aus diesem Grund wurden Neubautätigkeiten dort forciert. Auch im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der zerstörten und bereinigten Dresdner Innenstadt sollten entsprechend einer Perspektivplanung von 1962 neun Kinos neu entstehen, zwei davon in der Wilsdruffer Straße und am Altmarkt.

Die in anderen Städten der DDR in den 1950er-Jahren entstandenen Kinos spiegeln deutlich den vorherrschenden historisierenden Architekturgeschmack wider. Mit dem durch den Tod Stalins ausgelösten politischen Umschwung änderten sich auch die architektonischen Leitbilder grundlegend. Montagebauweise mit vorgefertigten Elementen und Typenprojektierung erhielten den Vorrang; für Filmtheater wurden Typenentwürfe entwickelt. Eine Umsetzung erfolgte meines Wissens nicht, da nach der Fertigstellung

entsprechender Plangrundlagen in den 1960er-Jahren kaum noch Kinoneubauten errichtet wurden. Auch Dresden erhielt trotz der Perspektivplanung keinen Kinoneubau bis 1972.



Abbildung 4: Filmtheater Prager Straße, Foto 1973
(Quelle: Deutsche Fotothek).

Dies lag auch daran, dass spätestens ab den 1960er-Jahren ein Besucherschwund deutlich zu spüren war. Um dem entgegenzuwirken, starteten Versuche, das Kino durch die Einrichtung von Studiokinos oder durch gastronomische Angebote attraktiver zu machen. So entstanden die, in der DDR Clubkinos, Kinocafés, Rang- oder Visionsbars genannten, Umgestaltungen von Kinosälen. In Dresden beispielsweise erhielt die Schauburg eine Visionsbar. Hierfür wurde der Bereich unter dem Rang mittels einer Glaswand vom Saal abgetrennt. In diesem nunmehr separierten Raum fand neben der Filmvorführung eine gastronomische Versorgung in Clubatmosphäre statt, während im restlichen Kino

ein regulärer Spielbetrieb erfolgte. Das Konzept wurde sehr gut angenommen.

Im Jahr 1972 eröffnete schließlich das in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Rundkino. Zu diesem Zeitpunkt war ein Kinoneubau nicht nur in der DDR eine sehr seltene Bauaufgabe geworden. Das im Rahmen des Aufbaus der Prager Straße nach einer Wettbewerbsausschreibung entstandene Kino weist als bewussten Kontrast zu den kubischen Wohn- und Geschäftshäusern eine geschwungene Gestalt auf. Konstruktion, Gestaltung und Ausstattung waren wegweisend. Als erster ostdeutscher Kinoneubau verfügte das Rundkino über zwei Säle mit einer Gesamtplatzzahl von 1.200 Sitzen. Zugleich wies es die in der DDR größte Leinwand in einem umbauten Zuschauerraum auf und besaß herausragende optische und akustische Bedingungen.

Das Kino nach 1990

Mit der politischen und wirtschaftlichen Wende hatte sich die Kinolandschaft Dresdens schon in wenigen Jahren deutlich verändert. Während die meisten der bestehenden Kinos wie Faun-Palast, Olympia oder Rädelsburg-Lichtspiele geschlossen wurden, etablierten sich die aus den USA über England nach Deutschland gekommenen Multiplexkino mit ihren vielen Kinosälen. Genannt seien hier Ufa, UCI (United Cinema International) oder Cinemaxx. Dass sich in Dresden mit etwa 500.000 Einwohnern neben mehreren Multiplexen noch kleinere Kinostandorte halten können, zeigt die Kinofreudigkeit der Dresdner Bevölkerung.



Abbildung 5: Schauburg Dresden, Blick in die Visionsbar, Foto um 1988
(Foto: Siegert, entnommen aus: Dresdner Hefte 2005, Heft 82, S. 58).

Literatur und Quellen

Deutsche Bauzeitung, Nr. 63/1913, S. 553.

Carola Neumann: Lichtspieltheater in Sachsen. Entwicklung, Dokumentation und Bestandsanalyse, Dissertation Bamberg 2005.

O. Th. Stein: Der Statusquo der Kinematographie in Dresden, in: Dresdner Kalender. Jahrbuch über das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben in Dresden, 3 (1914), S. 230-239.

Carola Zeh: Lichtspieltheater in Sachsen. Entwicklung, Dokumentation und Bestandsanalyse, Hamburg 2007.

S	Paragraf
₰	Pfennig(e)
&	und
3-D	dreidimensional
Abb.	Abbildung
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
A.G./AG	Aktiengesellschaft
AHL	Archiv Hansestadt Lübeck
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
BArch	Bundesarchiv
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Bd.	Band
Best.	Bestand
Bl.	Blatt
BLHA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv
BPA	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
bzw.	beziehungsweise
CDU	Christlich-Demokratische Union
CFC	Corso Film Casino
Co.	Compagnie
DCP	Digital Cinema Packages
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFA	Deutsche Film AG
Dir.	Direktor
DJ	Discjockey
DNN	Dresdner Neueste Nachrichten
Dr.	Doktor
DVD	Digital Video Disc/Digital Versatile Disc
EFKA	Frankfurter Kammerlichtspiele
e.V.	eingetragener Verein
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDP	Freie Demokratische Partei
FF	Filmförderungsanstalt
GmbH	Gemeinschaft mit beschränkter Haftung
GP	Gewerbepolizei
H.	Heft
Hg.	Herausgeber
HO	Handelsorganisation
HStA Dresden	Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden
ISGV	Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden
Jg.	Jahrgang
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LMZH	Landesmedienzentrum Hamburg
LRA	Landratsamt
LVR-ILR	Landchaftsverband Rheinland-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
MA GAP	Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen
MK	Kultusministerium
mm	Millimeter
MNN	Münchner Neueste Nachrichten
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialistisch, auch: Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
ntv	Fernsehnachrichtensender

Oldb	Oldenburg
OP	Offizierspersonalakte
OSB	Oberschulbehörde
OZK	Okręgowy Zaruąd Kin
Pfg.	Pfennig(e)
PMB	Polizeimeldebogen
poz	pozycja (Position)
RAG	Ratsarchiv Görlitz
RP	Regierungspräsidium
S.	Seite
SAG	Stadtarchiv Guben
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Sign.	Signatur
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMAS	Sowjetische Militäradministration in Sachsen
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPZG	Archiv des Vereins der Freunde des Gubiner Landes
SS	Schutzstaffel
StAFO	Stadtarchiv Frankfurt (Oder)
StAH	Staatsarchiv Hamburg
StAM	Staatsarchiv München
StdA M	Stadtarchiv München
u.	und
u.a.	und andere
u.A.	unter Anderem
UCI	United Cinema International
Ufa	Universum Film AG
ul.	ulica (Straße)
USA	United States of America/Vereinigte Staaten von Amerika
u. Umg.	und Umgebung
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
Vol.	Volume (Band)
VVL	Vereinigung Volkseigener Lichtspieltheater
z.B.	zum Beispiel